Zur Richtstätte des letzten katholischen Bischofs von Alt-Island.

Von Dr. H. Sambeth (Ulm).

Reykjavik, 8. Sept. 1912.

Noch glitzern im Südwesten die Wasser des Thingvalla-Sees, noch schwimmen im blauen Duft die Berge der jenseitigen Gestade — unterdessen stampfen unsere Ponys auf hartem Lavagestein. Unvermutet wird hier meine Expedition um 2 „blinde Passagiere" verstärkt, protestantische Damen aus Reykjavik, die ebenfalls Skalholt besuchen wollten. Der Pfad führt aufwärts, es geht etwas langsam voran. Ein letzter Blick über die riesige, merkwürdige Thingvalla-Senkung und ihre hochstrebende, natürliche Umwallung, dann ritten wir ostwärts um die fast senkrecht ziehenden, bald schwarzen, bald annähernd silbergrauen, moosbewachsenen Hänge der Kalfstindar, die ihre Gipfel bis zur Höhe von etwa 800 bis 900 Meter emporreckten. Da — eine freudige Ueberraschung! — bei einer Biegung des Weges taucht um 11.45 Uhr über vorgelagerten Hohenzügen in südöstlicher Ferne der schneegestreifte Oberleib der Hekla auf, in ihrer Nachbarschaft noch mächtigere, vergletscherte Genossen. Der alte Vulkan blieb fast den ganzen Nachmittag unser Augenzeuge, auch in der stattlichen Grassteppe in die wir jetzt hinunterlenkten. Vorsichtig kletterte von dort eine Kette von acht heubeladenen Ponys herauf. Am liebsten hätten wir auf dem Wiesenplan Mittagrast gehalten, doch zahllose Mücken schwirrten zur Plage von Roß und Reiter durch die sommerlich flimmernde Luft. Wir flüchten auf die wellenförmige Erhebung der weiten Lyngdalsheide, in die die Ebene nach dem Süden zu übergeht.

Dadurch aller hatte unsere kleine Karawane von vier Personen und sieben Pferden zugleich auch die leidliche „Straße" nach dem Geysir verlassen und fast bahnloses Gebiet betreten. Die Veränderung wurde mir durch meinen starkknochigen Rappen deutlich zum Bewußtsein gebracht. Rücksichtslos jagte er mit seinen Kameraden über die holprigen, mageren Weidegründe, über Stock und Stein, über Bäche, Gräben und Gerölle dahin. Verblüfft schauten einsam lagernde Schafe auf die Ruhestörer und rannten dann wie erschreckte Kinder davon. Kreischend flatterten einzelne Vögel vom Boden auf und suchten das Weite. Mehrmals mußte der einheimische Führer vorauseilend sondieren, um die Hauptrichtung unserer Fahrt nicht zu verlieren. Auf lustiger Höhe machten wir es uns gemütlich. Das einfache, etwas verspätete „Diner" wurde gewürzt durch den Genuß des großartigen Rundpanoramas, das unbeengt durch Baumgruppen oder Gesträuche nach allen Seiten sich weithin bot; im Norden die dunklen Wände der Kalfstindar und das ostwärts anschließende Gebirge, dahinter und darüber eine glänzend helle Partie des gewaltigen langgestreckten Lang-Jo'kull (Gletscher) vor dem Kalfstindar der große grüne Teppich, den wir überquert, im Westen die bläulichen Spitzen u. Kuppen um den Thingvalla-See, im Osten die spiegelnde Fläche des Apavato (Affensee), im Südosten die weißgemusterte Hekla und ihre eisgepanzerten Gesellen. Im großen ganzen beherrschte ein feierlicher Ernst das Gesicht dieser Landschaft, aber mildernd lag darüber das Lächeln des herrlichen Sommertags.

Der spätere „Weg" war teilweise erträglicher. In tiefen schmalen Furchen steuerten wir unsere Pferde vorwärts. Es ist zum Staunen, wie sicher und rasch sie sich in den engen Rasenspalten mit ihren schlanken Beinen zurechtfinden. Manchmal griffen die Einschnitte so tief, daß die Füße der Reiter sich aus den Bügeln hoben. Zwischen 4 und 5 Uhr erreichten wir einen ansehnlichen Bauernhof mit großem, drahtumzogenem Besitz. Von niederem Hügel aus blickt die Farm über das Land ringsum und über den nahen Apavato. Gerne versorgte die ernste bebrillte Hausfrau die seltenen Gäste im „Staatszimmer" mit vorzüglicher Milch aus festtäglichen, braun- und goldglasierten Gefäßen, die sonst in einer Truhe schlummern. Die Isländerinnen wa[illegible] bald in der regsten Unterhaltung. Mich interessierte mehr die einfache, aber saubere Ausstattung des Raumes. Wie fast in allen besseren bäuerlichen Häusern nimmt auch dort das Harmonium einen Ehrenplatz ein.

Von dem Bauernhof aus verfolgten wir scharf östliche Richtung, setzten über ein Flüßchen und sprengten einer kurzen Anhöhe zu, die sich dominierend um 150—180 Meter aus der flacheren Umgebung heraushebt. An die abgewandte östliche Seite dieser natürlichen Schutzmauer lehnen sich etwa in halber Höhe die Kirche und die wenigen Höfe von Mosfell an. Ehe die Ansiedelung uns zu Gesicht gekommen, hielten wir auf dem südlichen Vorsprung des Hügels Ausschau: Das weite, zum Teil sumpfige Stromgebiet der Hvita mit seinen vielen Wasserläufen und Flußkrümmungen mit seinen bescheidenen Bodenwölbungen und seinen zerstreuten Bauernhöfen lag in friedlicher Abendstille zu unseren Füßen. In rascher Folge übergeben hier der gletschergeborene Tungufljot, die gemächlichere Bruara und die große und kleine Lapa ihre Fluten der Hvita. In den Winkel zwischen diese und die große Lapa schiebt sich der langgedehnte Wall des Vördufell ein; er vertritt samt den Hügeln und Bergen im ferneren Umkreis in dem Landschaftsbild die senkrechte Linie. Und wiederum war es unter den kleineren und größeren Gefährten vor allem die breitschultrige Hekla, die immer von neuem unsern Blick mit magnetischer Gewalt auf sich zog. Unwillkürlich eilte das sehnende Auge zum voraus die Felsterrassen und Schneeflecken hinan, auf denen der Fuß in den kommenden Tagen emporstapfen sollte.

Unser nächstes Ziel, Skalhölt, der älteste Bischofssitz Islands, grüßte aus dem nahen Osten, kaum vier Kilometer in der Luftlinie entfernt, einladend zu uns herüber. Doch die brückenlose ziemlich breite und tiefe Bruara macht Schwierigkeiten. Wieder ritt der Führer aus, um bei den Leuten von Mosfell den günstigsten Uebergang zu erkunden. Statt ostwärts mußten wir nun südwärts in die Niederung traben zur Farm Reykjanes, wo dicht neben dem Flusse an beiden Ufern verschiedene heiße Quellen dampften. Der Bauer versieht zugleich das Fährmannsamt. In primitivem Nachen wurden zuerst das Gepäck und das gemütliche Sattelzeug verstaut und dann hinüber gerudert. Ein Pony mußte dabei, von einer der Damen am Stricke gehalten, hinter dem Kahne herschwimmen. Es sollte drüben für die zurückbleibenden sechs anderen übrigen Pferde als Lockmittel dienen. Soweit klappte alles ausgezeichnet. Aber jetzt begann eine harte Arbeit. Die Tiere sträubten sich mit aller Macht gegen das zugemutete gemeinsame Freischwimmbad. Mit Mühe gelang es der diesseitigen, dreiköpfigen Mannschaft, die kleine Schar unter langem Hallo zusammen zu halten und ins Wasser zu treiben. Die Strömung drängte sie eine gute Strecke flußabwärts. Der Charon eilte drüben in die betreffende Gegend, watete bis an die Knie in die Tiefe, um die Pferdchen in Empfang zu nehmen und an einer bequemen Stelle ans Ufer zu geleiten. Leider zeigten sie aber für sein freundliches „Entgegenkommen" kein Verständnis. Im Gegenteil! Schnurstracks traten sie den Rückzug zu unserem Gelände an. Hier wurde die Hetzjagd von neuem eröffnet. Zuletzt blieb keine andere Wahl, als zweimal über den Fluß zu fahren, und jedesmal je drei der Ausreißer an Stricken hinter dem Boote nachzuziehen. Die lärmende, aber trotzdem ergötzliche Szene hatte eine volle Stunde gedauert.

Tüchtig griffen die Ponys nachher aus. Das kalte Bad und das nahe, höher und nördlich gelegene Quartier wirkten Wunder. Selbst mein Reservegaul, ein gutmütiger aber etwas schwacher Schimmel, den ich schon vorher eine Stunde benützt, ließ sich ganz gegen seine Gepflogenheit zu schärferem Tempo hinreißen.

Um 8.15 Uhr trafen wir in Skalholt ein. Die Ortschaft besteht aus einem Kirchlein, dem Farmbesitz des dortigen Distriktsarztes und ein paar kleineren Gehöften. Im hübschen geräumigen Haus des Doktors der gerade zu einem Kranken nach weit entferntem Bauernhof gerufen war, fanden wir gastfreundlichste Verpflegung und Unterkunft. Das Abendessen um 10 Uhr hätte dem feinsten Hotel Ehre gemacht: frische Forellen aus der Bruara und Kartoffeln, Wurst aus Lammfleisch, Sardinen, Butter, Käse, isländische Skyr (sauerliche Milch in steifer Form) dazu eine ganz vortreffliche süße Milch aus dem eigenen Stalle. Der ärztliche Hausherr treibt Landwirtschaft in größerem Stil; er nennt ungefähr 24 Ponys, 20 Stück Rindvieh und 500 Schafe sein eigen.

Fortsetzung folgt.

Korrespondenzen.

Hoodoo, Sask., 27. Febr. 1913.

Werter St. Peters Bote!

Ich habe die verschiedenen Korrespondenzen in der „West Canada" über den Abfall vom kath. Glauben gelesen, ich bin aber darin anderer Ansicht, daß die Annahme einer anderen Sprache die alleinige Ursache zum Abfall von Religion und Glauben sei.

Die deutschen Rußländer rühmen sich ihres Festhaltens an der Muttersprache; sie wohnten von Anfang an nicht zerstreut, sondern in Kolonien, konnten daher leicht an ihrer Sprache festhalten und haben meist nicht einmal die russische Sprache gelernt. Mit uns Deutsch-Amerikanern war es aber ganz anders. Wir wohnten schon von Anfang an zerstreut unter Englischen, und die englische Schule war uns aufgezwungen.

Meine Ansicht über den Glauben ist diese, daß wenn man seinen Glauben gründlich versteht, dann macht es nichts aus, ob man sagt: „Ich glaube" oder „I believe". Ich rufe hiermit ein dreifaches Hoch den Männern vom St. Marien Distrikt von Leofeld zu, und dem Hubert von Willmont, wovon J. M. Ludwig berichtet. Jene Männer haben die gleiche Ansicht wie ich vom Aufrechterhalten und Festhalten des Glaubens. Es ist die katholische Schule von der Wiege an, gerade wie die Väter des ersten Plenarkonzils von Quebec es erklärt haben. Die Schule muß zuhause anfangen, und es müssen überall katholische Schulen gegründet werden, und dann auch Opfer gebracht, um dieselben aufrecht erhalten zu können. Mir ist schon öfters gesagt worden, daß eine katholische Schule zu verschmähen sei, wenn dieselbe nicht bei der Pfarrkirche stehe. Die Männer des St. Mariendistriktes haben das aber richtig widerlegt, denn die St. Marienschule liegt ungefähr 5 Meilen von der Kirche, und jene Männer haben die Probe damit gemacht für Jahre lang.

Also katholische Schulen müssen wir haben, ob eine Kirche dabei steht oder nicht. Die St. Bonifazius-Gemeinde bei Leofeld hat deren drei. Bravo Leofeld! H. Diederichs.

Korrespondenz aus Arkansas.

Werter St. Peters Bote!

Wie notwendig es ist, daß die deutschen katholischen Männer sich vereinigen und zusammenhalten, und daß Männer von Talent und Geist sich an ihre Spitze stellen, um überall auf der Wacht zu stehen für unsere hl. Religion, kann man hier ersehen. Hier sind des Teufels Gesellen jetzt recht tüchtig an der Arbeit. Aber wir haben auch einen tüchtigen Mann, welcher unsere kathol. Sache vertritt im Repräsentantenhaus, leider nur einen, und dieser eine ist Herr J. M. Willems, ein Sohn des Herrn Philipp Willems von Annaheim, Sask. Herr Willems ist Repräsentant von Logan County, Ark., in welchem County sich auch das Schwesternkloster Scholastica sowie die Abtei Subiako, beide O. S. B., befinden. Gegen diese Anstalten, Hohen Schulen und Klöster sind die Teufelsgesellen jetzt in den Kampf gezogen. Ich will hier das kathol. Wochenblatt, das „Arkansas Echo", selbst reden lassen.

Im Winter war ein Redner hier namens Clark, aus Bloomington, Ill., und sprach über die katholische Religion, von der er absolut nichts verstand. Der Mann ging in solche Counties, wo keine Katholiken wohnen. Hier in Little Rock hat er keine Vorlesungen gehalten, aber an anderen Plätzen regte er die Leute auf. In Magnolia wurde ein Blatt, der „Liberator", von einem Burschen namens Scarboro veröffentlicht, das demselben Zwecke diente, und infolge dieser Hetze kamen dann die Posey und Holt Bill in die Legislatur. Beide Bills sind identisch und wollen alle Pfarrschulen und Privatschulen, alle Konvente, Hospitäler und Höheren Schulen, die nicht Staatsschulen sind, unter Polizeiaufsicht gestellt haben, sodaß dieselben alle 6 Monate vom Sheriff und anderen Leuten, die der Countyrichter ernennt, inspiziert werden müssen, und ferner auf Wunsch von 20 Bürgern oder den Großgeschworenen jederzeit inspiziert werden können. Derartige Bills sind ja auch in Missouri und Nebraska eingereicht worden, und Blätter wie „Appeal to Reason", „Menace", „Liberator" und ähnliche haben dafür gesorgt, die Spannung herbeizuführen.

Der schon genannte Scarboro war also hier und hielt zwei Reden in der Central Baptist Kirche. Bei einer dieser Reden war Hr. Willems und Herr Spalding vom „South Guardian" zugegen, und als Scarboro mit seiner Verläumdungspauke durch war, erwiderte ihm Herr Willems, daß er offiziell zu dieser Rede eingeladen worden sei, Scarboro habe jedoch den eingeladenen Gast beleidigt. Und dann widerlegte er die Verläumdungen Punkt für Punkt. Herr Spalding ergriff dann auch das Wort, und sagte, unsere Konvente seien offen, und er erbiete sich, die Herren, die sich davon überzeugen wollen, nach dem Waisenhause zu bringen. Zwei der Herren, McKinney und Davis, nahmen dieses Anerbieten an und begleiteten später Herrn Spalding zum Waisenhaus. Sie fanden dort alles in Ordnung, und meinten, wenn alle Konvente so seien, wäre nichts einzuwenden. Unser Repräsentant, Herr Willems, hatte den Gegner der Lüge überführt, denn auf dessen Behauptung, daß nur Katholiken gegen die Bill seien, konnte er erklären, daß bei der Beratung derselben 4 Mitglieder des Hausausschusses dagegen sprachen, und zwar ein Presbyterianer, ein Baptist, ein Campellite und ein Jude.

Am Samstag Morgen kam die Bill vor den Senat-Ausschuß, wo sich wieder Scarboro und andere von der Sorte eingefunden hatten. Ein Mann von Argenta beklagte sich bitter, daß Countyrichter Asher seine Tochter gegen seinen Willen in das Kloster zum guten Hirten in Hot Springs geschickt habe. Scarboro donnerte nun los gegen diese Klöster, wo Mädchen ohne richterliches Urteil wie Strafgefangene behandelt würden, und ohne Lohn waschen und bügeln müßten. Da sollte unbedingt stramme Aufsicht geübt werden. Er sei hinter einem Falle, wo zwei Mädchen für einen solchen Konvent förmlich geraubt worden seien. „Namen nennen!" rief Repr. Willeams, doch der andere tat es nicht. Der Schreiber dieser Zeilen wies darauf hin, daß im „Appeal to Reason" der jetzige Redakteur festgestellt habe, daß die „Menace" von dem früheren Redakteur Mayland gegründet wurde. Mayland erschoß sich, weil er vor das Ver. Staaten Gericht wegen Verleumdung geladen war. Die „Menace" soll die Schmutzarbeit für die Sozialisten tun, welche in der kathol. Kirche ihre Gegnerin gefunden haben. Der „Liberator" sei nur ein Ablegeblatt. Scarboro widersprach dem nicht. Dann trat einer auf und sagte: Frankreich, Portugal und Mexiko hätten ihre Priester und Nonnen gezwungen, Bürgerkleider zu tragen und hätten deren Güter konfisziert; da müßte also etwas nicht in Ordnung sein. — Das stimmt, da ist etwas nicht in Ordnung. Scarboro möchte die gefallenen Mädchen, die in den Klöstern zum guten Hirten Zuflucht fanden, heraus haben; dieses paßt zum Evangelium von der freien Liebe. Repräsentant Willems hielt dann noch eine treffliche Rede, so daß selbst Scarboro dann zugeben mußte, Willems habe seine Sache gründlich und meisterhaft vertreten.

Der Senatsausschuß beschloß, die Bill ohne Empfehlung einzuberichten. Wir haben das Vertrauen zu unserer Legislatur, daß sie keine dieser Gesetze passieren wird, was immer sonst ihre Fehler sein mögen: Das Ideal der religiösen Freiheit, halten sie es hoch? Korr.

HOTEL MUENSTER
John Weber, Eigentümer.
Reisende finden beste Accomodation bei civilen Preisen.

THE HUMBOLDT HOTEL
J. T. Murray Barry, Eigentümer.
Erstklassiger Tisch. Feinste Liköre und Zigarren.
HUMBOLDT - - SASK.

Dana Hotel
Gute Mahlzeiten. Reinliche Betten
Prompte Bedienung. Mäßig im Preise
J. E. McNEILL, Eigentümer.
Dana - - Sask.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY
2735 — 37 Lyon Str
St. Louis, Mo.
Stucksteede & Bro.
Kirchenglocken
Glockenspiele u. Geläute bester Qualität.
Kupfer und Zinn

BRUNO
Lumber & Implement Company
Händler in allen Arten von
Baumaterial
Agenten für die McCormick Maschinen, Sharples Separatoren.
Geld zu verleihen.
Bürgerpapiere ausgestellt.
Bruno - - Sask.

Glückwünsche
laufen beständig ein von denen die mit uns Handel treiben.

Hochw. sagt: „Ihre Waren bereiten mir große Freude."

Ferner: „Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufte sind erstklassig."

W. E. Blake & Sohn
Versorger von vollständigen Kirchengerätschaften u. s. w.
123 Church Str. Toronto.

John Mamer
Münster, Sask.
McCormick u. Deering Maschinen. „Moline" und „Emerson" Pflüge, Mandt Wägen, Hero und Winner Putzmühlen, Gasolin Engines. Reparaturen irgend welcher Maschinen eine Spezialität.

KLASEN BROS.
Händler in allen Sorten von
Baumaterialien
Agenten für
Deering Selbstbinder, Mähmaschinen, Heurechen und Wägen
Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.
DANA, SASK.

Humboldt Meat Market
M. Pitzel, Eigentümer.
Humboldt - Sask.
Frisches und gesalzenes Fleisch. Selbstgemachte Wurst aller Sorten eine Spezialität.
Bezahle höchsten Preis für lebendes Vieh.

Geschäftsverkauf.
Schlechter Augen wegen bin ich gezwungen, meinen Eisenwaren-Laden zu verkaufen.
Hier ist eine gute Gelegenheit für den richtigen Mann, sich ein gutes Geschäft aufzubauen.
Versäumet diese Gelegenheit nicht!
HERMAN NORDICK
Engelfeld, Sask.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrem neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit u die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

UNION BANK OF CANADA.
Hauptoffic: Quebec, Ont.
Autorisiertes Kapital $4,000,000
Eingezahltes Kapital $3,200,000
Reserve-Fonds $1,700,000
Geschäfts- und Sparkassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.
Humboldt-Zweig: W. D. Dewar Manager.

Dr. JAMES C. KING,
Zahnarzt,
hat zur Ausübung seiner Profession in Humboldt seine Office eingerichtet.
Dieselbe befindet sich:
Ecke Main- und Railway-Ave.

Dr. J. C. Barry, M.D.
Arzt und Chirurg
Humboldt, Sask.
(Nächtliche Telephon-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Dr. Roy G. Wilson
Veterinary Surgeon (Tierarzt)
Office:
Nächste Türe von Schäffers Metzgerlade
Humboldt, Sask.

A. D. Mac Intosh,
M. A., L. L. B.
Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.
Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten.
Office über Stoke's Sattlergeschäft.
Humboldt, Sask.

Crerar & Foik
Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.
Office: Main Straße
Humboldt, - Sask.
Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen zu leichten Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeit dem Einkollektieren von Geldern gewidmet.
In unserer Office wird deutsch gesprochen
J. M. Crerar H. J. Foik, B. A.

Bevollmächtigter Auktionierer.
Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder sprechet vor für Bedingungen.
A. H. Pilla, Münster, Sask.

W. Wicken, Sattler Watson, Sask.
Pferdegeschirre und Geschirrteile, Trunks, Handkoffer, Decken und Robes. Ich besorge die Reparatur obiger Gegenstände schnellstens und bestens.

Brauchen Sie Möbel
für Ihr Haus? Ich habe stets einen großen Vorrat zur Hand. Preise sind recht. Qualität gut. — Bin auch Leichenbestatter.
W. DUTCH, Watson, Sask.

O. N. WAELTI,
Uhrmacher und Juwelier
CUDWORTH, SASK.
Arbeiten garantiert auf ein Jahr.
Agent für obige Firma in Watson J. Bettin

Sattlergeschäft.
Für alle Sorten von
Pferde-Geschirren, Koffern, Reisetaschen u. s. w.
gehen Sie zum bestbekannten Sattlergeschäftsladen Geo. Stokes, Humboldt.

Ein gelungenes Portrait
muß sowohl ein getreues Abbild, als auch eine Wiedergabe sein; muß etwas von der Geistesverfassung und dem Gemütszustande der Person in sich aufnehmen und gleichzeitig die hervorragenderen Ausdrücke und Gesichtszüge aufweisen. — Wir haben die Portraitarbeit zu unserem besondern Studium gemacht und unser Studio hat alle die modernen Einrichtungen, welche die Photographie zu dieser schönen Kunst machen.
Den ganzen Tag offen.
THE REINHART STUDIO
HUMBOLDT, SASK.